

Michael Ghanem

Die Macht des Wortes

oder:

*Die gefährlichste Waffe der Welt
ist der Bleistift*

Dieses Buch ist allen Mahnern und einsamen Rufern gewidmet, denen das Wohlergehen unserer Gesellschaft am Herzen liegt. Jeder kritische Geist ist einsam und gehört zu einer Minderheit. Die Minderheit von heute kann jedoch die Mehrheit von morgen sein.

Dieses Buch ist auch meiner Frau Marlene gewidmet für ihre kritischen und klugen Ratschläge, die mich mein Leben begleitet haben und die stets eine gute Ratgeberin war.

Bonn, im April 2019

Michael Ghanem

„Die Gedanken sind frei“

Die Macht des Wortes

oder

***Die gefährlichste Waffe der
Welt
ist der Bleistift***

© 2019 Michael Ghanem

*Verlag und Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359
Hamburg*

ISBN

978-3-7482-7425-4 (Paperback)

978-3-7482-7426-1 (Hardcover)

978-3-7482-7427-8 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Über den Autor:

Michael Ghanem

<https://michael-ghanem.de/>

Jahrgang 1949, Studium zum Wirtschaftsingenieur, Studium der Volkswirtschaft, Soziologie, Politikwissenschaft, Philosophie und Ethik, arbeitete viele Jahre bei einer internationalen Organisation, davon fünf Jahre weltweit in Wasserprojekten, sowie einer europäischen Organisation und in mehreren internationalen Beratungsunternehmen.



Bonn, im April 2019

Er ist Autor von mehreren Werken, u.a.

*„Ich denke oft.... an die Rue du Docteur Gustave Rioblanco –
Versunkene Insel der Toleranz“*

„Ansätze zu einer Antifragilitäts-Ökonomie“

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 1: Angela
Merkel – Eine Zwischenbilanz“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 2: Politisches
System – Quo vadis?“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 3: Gesellschaft -
Bilanz und Ausblick*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 4: Deutsche
Wirtschaft-Quo vadis?“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 5: Innere
Sicherheit- Quo vadis?“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 6: Justiz- Quo
vadis?“ „2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 7:
Gesundheit- Quo vadis? Band A, B und C“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 8: Armut, Alter,
Pflege - Quo vadis?“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 9: Bauen und
Vermieten in Deutschland - Nein danke“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 10: Bildung in
Deutschland“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 11: Der
Niedergang der Medien“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 12: Literatur –
Quo vadis - Teil A“*

*„2005-2018 Deutschlands verlorene 13 Jahre Teil 13:
Entwicklungspolitik – Quo vadis - Teil A“*

„Eine216 at column 82 Chance für die Demokratie“

*„Deutsche Identität – Quo vadis?
„Sprüche und Weisheiten“
„Nichtwähler sind auch Wähler“
„AKK – Nein Danke!“
„Afrika zwischen Fluch und Segen Teil 1: Wasser“
„Deutschlands Titanic – Die Berliner Republik“
„Ein kleiner Fürst und eine kleine blaue Sirene“
„21 Tage in einer Klinik voller Narren“
„Im Würgegriff von Bevölkerungsbombe, Armut, Ernährung Teil
1“
„Im Würgegriff von Rassismus, Antisemitismus, Islamophobie,
Rechtsradikalismus, Faschismus, Teil 1“
„Im Würgegriff der politischen Parteien, Teil 1“*

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort

2 Grundwissen

2.1 Das Wort.

2.2 Wortschatz

2.3 Begriff.

2.4 Sprache

2.5 Die Konservation

2.6 Die Rhetorik nach Aristoteles

2.7 Rhetorik

2.8 Propaganda

2.9 Manipulation

2.10 Information

2.11 Desinformation

2.12 Indoktrination

2.13 Gehirnwäsche

3 Mutter und Kind: Die ersten Wörter

4 Das Wort und das Überleben

5 Das Wort als Grundlage des Denkens

6 Das Wort und die Gefühle

7 Das Wort und die Sprache als Fundament der Identität

- 8 Das Wort und die Kommunikation***
- 9 Das Wort und die gesellschaftlichen Spielregeln***
- 10 Das Wort und die Moral***
- 11 Das Wort und die Religion***
- 12 Das Wort und die Politik***
- 13 Das Wort und die Wirtschaft***
- 14 Das Wort und Literatur und Poesie***
- 15 Das Wort und die Philosophie***
- 16 Die Macht der Sprache***
- 17 Das Wort und die Kultur***
- 18 Das Wort und die Werbung***
- 19 Das Wort und die Suggestion***
- 20 Das Wort und die Manipulation***
- 21 Lügen mit der Sprache, Lügen mit den Zahlen***
- 22 Die Macht der kleinen Wörter***
- 23 Déjà-vu, déjà entendu***
- 24 Das Wort, das Rechtswesen und die Justiz***
- 25 Das Wort und die Informationsgesellschaft***
- 26 Das Wort und die Revolutionen***
- 27 Das Wort und die Angst***
- 28 Das Wort und Zuversicht und Trost***
- 29 Das Wort und der Krieg***
- 30 Das Wort und der Frieden***
- 31 Das Wort und die Sozialen Netze.***

32 Das Wort und Mobbing

33 Das Wort und der Hass

34 Das Wort und der Rassismus

35 Das Wort und die Religion

36 Die gefährlichste Waffe ist der Bleistift

37 Appell zur Demokratisierung der Sprache

38 Fazit

39 Epilog

40 Literaturverzeichnis

1 Vorwort

Ein alter Lehrer des Autors pflegte zu sagen: „Das Wort gilt als eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass der Mensch denkt.“ Dem Autor selbst ist dies durch seinen Umzug nach Deutschland und den Schwierigkeiten, eine neue Sprache zu lernen, bewusst geworden. In unserer Kindheit wird jedes Wort von unseren Müttern bewertend weitergegeben. Umso erstaunlicher ist es, dass die Rolle der Mutter bis heute nicht hinreichend für die Weitergabe der Muttersprache als Kommunikationsvoraussetzung für die Bevölkerung gewürdigt wird. Das Wort ist Voraussetzung für die Kommunikation und ohne Kommunikation gibt es keine Gesellschaft. Ebenso transportiert das Wort auch Informationen und Wissen und letzteres ist nur mit Worten darstellbar. Das Wort beinhaltet im weitesten Sinne Symbole, Zahlen und das Wort selbst. Da jedes Wort zu einem Begriff zugeordnet wird und jeder Begriff in sich selbst eine Gewichtung und Bewertung beinhaltet, ist der Begriff ohne Wörter nicht möglich. Mit dem Wort kann man Personen massenpsychologisch beeinflussen und ihr Handeln lenken. Die gesamte Geschichte wäre ohne Wörter und ohne Sätze nicht denkbar. Selbst in Sprichwörtern oder in Ansagen an Kinder („Pass auf was du sagst“) wird befürchtet, dass unkontrollierte Worte die Gefühle von Menschen verletzen könnten. Es ist daher wichtig zu wissen, dass Wörter die Gefühle der Menschen in starkem Maße beeinflussen (z. B. Poesien). Darüber hinaus können Wörter auch zur Indoktrination und Manipulation von Völkern benutzt werden, wie man an Hitler, Goebbels aber auch Cicero oder Platon gesehen hat. Gute Rhetoriker können die Geschichte der Menschheit in Gut oder Böse beeinflussen. Insoweit ist es wichtig auf den Begriff des Wortes einzugehen, allerdings unter der Voraussetzung, dass man daraus kein Lehrbuch macht. Das Ziel dieses Buches ist vielmehr, die Macht des

Wortes verständlich darzustellen. Das Buch verfolgt nicht den Anspruch der Wissenschaftlichkeit, sondern dient vielmehr dazu, Normalbürgern aufzuzeigen, wie wichtig es ist, die richtigen Wörter zu beherrschen.

2 Grundwissen

2.1 Das Wort

*Ein **Wort** ist eine selbständige sprachliche Einheit. In der natürlichen Sprache besitzt es – im Gegensatz zu einem Laut oder einer Silbe – eine eigenständige Bedeutung.*

Eine allgemein akzeptierte Definition existiert nicht und gilt auch als „schwierig“, da der Begriff „Wort“ lexikalisch mehrdeutig bzw. (konkreter) vage ist und sowohl vom Untersuchungsgesichtspunkt und von der jeweils interessierenden sprachlichen Ebene abhängt als auch von den diesbezüglichen Theorien. Ob „Wort“ in der Sprachwissenschaft überhaupt eine brauchbare Kategorie ist, ist umstritten. So stellte Ferdinand de Saussure den Begriff „Wort“ völlig zurück und sprach stattdessen schlicht vom „Zeichen“.¹ Mit einem Wort ist mitunter auch eine Abstraktion von der konkreten Wortform gemeint („Baum“ und „Bäume“ als Formen ein und desselben Wortes), solche Vorstellungen erfahren in der Semantik unter dem Begriff des Lexems präzisere Beschreibungen.

Das Wort wird begrifflich zumeist vom Phonem, vom Morphem, der Syntagma sowie dem Satz abgegrenzt. Allerdings kann tatsächlich auch ein einziges Wort einen Satz bilden, genauso wie das Wort aus nur einem einzigen Morphem und dieses wiederum aus nur einem einzigen Phonem bestehen kann, Beispiel: Oh!²

Bezogen auf Schrift wird ein Wort auch als ein durch Trennzeichen, etwa Leerzeichen, begrenzter Textausschnitt definiert.

Plural

Für „Wort“ gibt es zwei Pluralformen. Idealtypisch ist die folgende semantische Unterscheidung üblich:³

- *Wörter bezieht sich auf einzelne oder vereinzelte Objekte.*

- *Worte bezieht sich auf eine Äußerung, einen Zusammenhang bildende Wörter.*

Der Plural von Wort lautet dann Wörter, wenn es um das Auftreten mehrerer einzelner davon geht (Das Verzeichnis enthält 100.000 Wörter). Von Worten spricht man hingegen bei der Verwendung von Wörtern in feststehenden Zusammenhängen (Dankesworte, Grußworte, i. W.) oder geläufigen Ausdrücken (ehrliche Worte, leere Worte).⁴³

Laut dem Deutschen Wörterbuch ist diese Unterscheidung im Mittelhochdeutschen bezeugt und hat sich im 16. Jahrhundert verstärkt durchgesetzt, wobei jedoch der Plural „Worte“ selbst in hochrangiger Literatur auch für Wörter ohne Zusammenhang benutzt wird. Der Sprachgelehrte Justus Georg Schottelius postulierte jene semantische Unterscheidung im 17. Jahrhundert.⁴³

Wort bezeichnet als Kollektivum auch eine bedeutsame, kurze Aussage (Ein Wort der Weisheit, Machtwort), insbesondere wenn sie eine feste Form bilden, in die Einschübe nicht möglich sind (etwa in Sprichwort). Diese bestehen ihrerseits aus mehreren grammatikalischen Wörtern. Der Plural Worte ist hierbei erforderlich. Wörter der Weisheit ist somit ein Oxymoron.

Des Weiteren bezeichnet das Wort als Singulare tantum – von dem hierbei kein Plural gebildet werden kann – eine Lehre (z. B. das Wort Gottes) oder ein Versprechen (z. B. sein Wort brechen).

Entstehung

Wörter gehören zu den ältesten abstrahierenden symbolischen Formen der Menschheit. Ob nicht z. B. Bilder älter sind, ist eine empirisch schwer beantwortbare Frage (vgl. Urgesellschaft). Voraus gingen ihnen jedenfalls erfahrungsbewährte Wiederholungen konkreter Handlungen. Ob sich bestimmte Urwörter durch Methoden der Vergleichenden Sprachwissenschaft aufweisen lassen, ist zweifelhaft (da bereits die Rekonstruktion von Makrofamilien strittig ist).

Charakterisierung

Je nach Blickwinkel sind verschiedene Kriterien möglich, um Wörter zu identifizieren, die je nach theoretischem Hintergrund und Erkenntnisinteresse miteinander kombiniert oder ergänzt werden. Unter dem Ausdruck „Wort“ kann phonetisch-phonologisch, graphematisch, morphologisch, syntaktisch oder lexikalisch-semantisch je Verschiedenes verstanden werden:⁵

Übersicht

Phonologisches Kriterium (Wortgestalt)

phonologisches,⁶ phonem(at)isches Wort

Wörter sind Phonemketten (Lautfolgen), die durch Grenzsignale wie zum Beispiel Pausen theoretisch isolierbar sind.⁷

Im Deutschen gibt es innerhalb jedes Wortes genau eine Hauptakzentsilbe. In anderen Sprachen, wie beispielsweise dem Französischen, werden die Wörter beim Sprechen stark aneinander gebunden und miteinander verschmolzen. Das führt dazu, dass eine vom Schriftbild ausgehende Definition stark von einer lautorientierten Definition abweichen kann. Nach dem phonetischen Kriterium zählen auch Interjektionen wie äh usw. zu den Wörtern.

Orthografisches Kriterium (Wortgestalt)

grafisches,⁸ graphem(at)isches Wort

Ein Wort ist eine Graphemkette (Buchstabengruppe) zwischen zwei Trennzeichen, meistens Leerzeichen.

Dieser Begriff bezieht sich auf Schriften mit Trennzeichen.

Morphologisches Kriterium (Wortform)

morphologisches,⁶ morphem(at)isches Wort

Ein Wort ist eine möglichst kleine sprachliche Einheit, die eine Bedeutung trägt und frei vorkommen kann.

In dieser Definition entspricht Wort etwa einem freien Morphem, das aber durch Derivationsmorpheme erweitert sein kann (Bsp.: Herr, herrlich, verherrlichen). Ein so definiertes Wort kann mit Flexionsmorphemen versehen werden, wodurch man die Wortformen dieses Wortes erhält (zum Beispiel Frau, Frauen; laut, lauter; mache, machst, macht).

Syntaktisches Kriterium

syntaktisches Wort⁸

Syntaktische Wörter können definiert werden als „kleinste verschiebbare und ersetzbare Einheiten des Satzes.“⁹ Dieser Begriff bezeichnet demnach die syntagmatische Eigenschaft, als atomare Einheit zu dienen, auf die Satzbauregeln sich beziehen können; der Begriff muss dann also auch nicht mit dem Wortbegriff der Morphologie, z. B. dem flektierten Wort (einer „Wortform“) zusammenfallen. Syntaktische Wörter können eine eindeutige Wortform haben (Beispiel: fliegen. fliege. fliegst ...), dies ist aber nicht zwingend so (Beispiel: die/der/den/den Fliegen)M

Andere Autoren unterscheiden jedoch nicht zwischen Wortform und syntaktischem Wort, sondern bezeichnen als syntaktisches Wort „jede spezifische grammatische Ausprägung eines Wortes“,¹¹ präziser: eines „Lexems“. ¹² Die Einbeziehung

semantischer Gesichtspunkte lässt - teilweise - das syntaktische Wort wie folgt charakterisieren: „Es ist ein Lexem, das so weit mit Merkmalen ausgerüstet ist, dass man damit syntaktische Ausdrücke - Phrasen und Sätze - bauen kann.“¹³

Probleme für einen rein syntaktischen Wortbegriff werfen zum Beispiel die trennbaren Verben im Deutschen auf, deren Bestandteile sich zwar voneinander trennen lassen (aufessen, er isst auf), aber trotzdem als Ganzes ersetzbar sind.

Semantisches Kriterium (Wortparadigma)

lexikalisches Wort,¹⁴ Lexem¹⁴

In semantischer Hinsicht sind Wörter kleinste, relativ selbstständige Träger von Bedeutung, die im Lexikon angeführt sind.

Die Bedeutung von Wörtern wird aber von ihrem Äußerungskontext mitbestimmt und ist deshalb nicht ohne weitere Untersuchungen fassbar. Einigen Wörtern lässt sich keine lexikalische Bedeutung zuordnen, allenfalls eine grammatische (Funktionswörter).

Beispielsweise sind die Ausdrücke fliegt, flog, fliegend und geflogen vier Wortformen eines Lexems.¹⁵

Diskussion der Abgrenzungsversuche Abgrenzung nach Leerstellen

Orthographische Abgrenzungskriterien werden vielfach abgelehnt. Dies geschieht aus innersprachlichen und aus sprachvergleichenden Gründen:

- Für die Ablehnung eines orthographischen Abgrenzungskriteriums spricht, dass die Getrenntschreibung teilweise fakultativ ist. Beispiel: auf Grund oder aufgrund.¹⁶*
- Trennbare Wörter sollten als ein Wort aufgefasst werden können.¹⁷ Beispiel: anrufen - (ich) rufe an.*
- Nach der alten Rechtschreibung schrieb man spazierengehen, nunmehr spazieren gehen. Man kann nach der neuen Rechtschreibung sowohl spazierengehende Menschen als auch spazieren gehende Menschen schreiben. Spazierengehen und spazieren gehen erscheinen als ein Wort.¹⁸*
- Es ist unklar, wie Bindestrich- und Apostrophschreibungen gezählt werden sollen.¹⁹*
- Der Sprachvergleich zeigt zudem, dass Wortgrenzen konventionell sind. So steht der türkische Ausdruck alabilecim für ich werde kaufen können.²⁰*
- Auch ist nicht überzeugend, dass zum Beispiel Waschmaschine ein Wort, der englische Ausdruck washing machine als aus zwei Wörtern bestehend angesehen wird.²¹*
- Es sind auch nicht alle Sprachen verschriftlicht²² und nicht alle schriftlichen Sprachen arbeiten mit Buchstaben.²³*
- Einige Sprachen oder Schriftsysteme kennen keine Leerstellen zwischen Wörtern, wie etwa Thai oder Chinesisch.*

Für den Sprachwissenschaftler Johannes Volmert (1940) ist die orthographische Wortdefinition „tautologisch, denn in die Schreibkonventionen ist das Vorverständnis dessen, was ein Wort ist und wo seine Grenzen sind, schon eingegangen“.²⁴*

Abgrenzung nach Sprechpausen

Das Wort als lautliche Einheit (phonologisches Wort) wird zwar weniger als das Wort als grafische Einheit (orthographisches Wort) kritisiert,²⁵ erscheint aber letztlich entsprechend kritisierbar: die Definition erscheint zirkulär, weil

die Einheit des Wortes nicht durch Pausen, sondern (etwaige) Pausen durch die Einheit des Wortes bedingt sind.

- *Pausen kann man auch zwischen Silben setzen, ohne dass diese dadurch zu Wörtern würden. Beispiel: wi-ki-pe-di-a bleibt ein Wort, auch wenn man zwischen jeder Silbe eine Pause setzt.*
- *Man macht normalerweise in den meisten Sprachen beim realen Sprechen keine Pause zwischen allen Wörtern.²⁶*
- *Insbesondere bei polysynthetischen Sprachen kann das Erkennen von Pausen zwischen Wörtern extrem schwierig sein, so dass man besser andere Kriterien, wie die Betonung heranzieht.*

Klassifikation

In der Grammatik werden Wörter nach Wortarten (zum Beispiel Substantiv, Adjektiv, Verb ...) unterschieden und hinsichtlich Satzstellung, Flexion, Tonalität (in Tonsprachen wie Mandarin-Chinesisch) usw. untersucht.

Es gibt verschiedene Ansätze, Wörter nach Wortarten zu gliedern. Es werden syntaktische, morphologische und funktionale Kriterien verwendet. Im Wesentlichen geht die heutige Klassifikation schon auf die Antike (Dionysios Thrax) zurück.

Aufbau

Wörter bestehen aus Morphemen, das sind die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten im Sprachsystem, in flektierenden Sprachen aus Stamm- und Flexionsmorphem (Haus+es). In einer isolierenden Sprache wie im klassischen Chinesisch oder Vietnamesischen hingegen gibt es keine Flexion.

Arten von Wörtern

Geschriebene Wörter

Geschriebene Wörter werden mit Buchstaben oder Symbolen dargestellt und in vielen Sprachen durch Leerzeichen vor dem Wort oder Satzzeichen voneinander abgetrennt. Im klassischen Chinesischen entspricht jedem Zeichen ein Wort, ein Morphem und eine Silbe.

Gesprochene Wörter

Gesprochene Wörter bestehen aus Silben, die wiederum aus einem oder mehreren Phonemen (Lauten) bestehen. In manchen Sprachen kommen bedeutungsunterscheidende Töne hinzu (Mandarin-Chinesisch, Hausa, Vietnamesisch), sie werden Tonsprachen genannt (vgl. auch die Intonation deutscher Interjektionen wie „hm“). In Akzentsprachen wie dem Deutschen hat jedes Wort eine Hauptakzentstelle. In der gesprochenen Sprache liegt potenziell vor und hinter dem Wort eine kurze Pause.

Wortschatz

Ein großer Teil des deutschen Wortschatzes besteht aus Wörtern, die anderen Sprachen entstammen, so genannten Fremd- und Lehnwörtern. Der Anteil der Entlehnungen am Wortschatz ist in verschiedenen Sprachen unterschiedlich hoch. So wurden im Englischen unter rund 80.000 Wörtern fast 75 % nichtgermanischen Ursprungs gezählt.²⁷ In einem deutschen etymologischen Wörterbuch wurden unter knapp 17.000 Wörtern über 30 % Entlehnungen ermittelt.²⁸

Mit den 207 häufigsten Wörtern im Wortschatz eines deutschen Muttersprachlers lassen sich bereits 50 % eines fast beliebigen Textes darstellen.²⁹ Davon sind einsilbige Wörter die häufigsten. Je länger ein Wort, desto geringer seine Häufigkeit. Diese Beobachtung kann man in nahezu allen Sprachen machen. Das zugrundeliegende Prinzip nennt sich Zipfsches Gesetz beziehungsweise Huffman-Kodierung.

Das Wort hat in viele deutsche Sprichwörter Eingang gefunden. Wanders Deutsches Sprichwörter-Lexikon zählt nahezu 1000 Sprichwörter mit Wort auf, sieht man von Wörtchen, Wörterbuch, Wortklauber, Wörtlein, Wortspiel und Wortstrafe ab.

Sonstiges

Es ist inzwischen ein Sport daraus geworden, sich in einer vorgegebenen Zeit möglichst viele Wörter zu merken. Der Weltrekord für fünfzehn Minuten liegt bei 214 Wörtern. Um solche Gedächtnisleistungen zu vollbringen, greifen die Gedächtnissportler auf verschiedene Mnemotechniken zurück.

Als längstes bekanntes Protein, hat Titin nach den Regeln der IUPAC auch den längsten systematischen Namen einer chemischen Verbindung. Bei diesem

generischen Namen handelt es sich um die Aneinanderreihung der Aminosäurennamen in der richtigen Abfolge, also in der Primärstruktur des Proteins. Der systematische Name von Titin beginnt mit „Methionyl...“ und endet mit „...isoleucin“. Das Wort besteht aus 189.819 Buchstaben.

Als längstes deutsches tatsächlich verwendetes Wort ohne Bindestriche gilt „Vermögenszuordnungszuständigkeitsübertragungsverordnung“ (VZOZÜV) mit 56 Buchstaben.³⁰ Das längste im Duden verzeichnete Wort ist hingegen "Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung" mit 36 Buchstaben.³¹

Zu den Worten mit der größten sprachenübergreifenden Ähnlichkeit gehört ein Fragewort das im deutschen „Häh“(?) lautet. Dies fanden die Sprachforscher Mark Dingemanse, Francisco Torreira und Nick Enfield vom Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen heraus. Ein Wort bzw. Äußerung mit der man schnell signalisieren kann, dass man seinen Gesprächspartner nicht verstanden hat. Diese Äußerungsform scheint gewissermaßen universell zu bestehen. Global lassen sich in den verschiedensten Sprachsystemen bzw. Einzelsprachen Äußerungen nicht nur in nahezu identischem Klangnachweisen, sondern auch in kommunikativer Hinsicht mit ähnlicher Funktion und Form. Sie wird damit zu einem (basalen) unverzichtbaren Werkzeug menschlicher Kommunikation. Dies erscheint bemerkenswert, da normalerweise Wörter in nicht miteinander verwandten Sprachen grundsätzlich völlig unterschiedlich klingen.

Es ist eine Fragesilbe, die ganz ähnlich im englischen: „Huh?“, dem mandarinchinesischen: „A?“, dem spanischen: „E?“, dem laotischen: „A?“ oder dem niederländischen: „He?“ lautet und vermutlich eine Analogie darstellt. Hierzu wurde von der Arbeitsgruppe um Mark Dingemanse, Francisco Torreira und Nick Enfield 200 Gespräche in 21 Sprachen untersucht.³² Die drei Linguisten erhielten im Jahre 2015 für ihre Arbeiten zu diesem Thema den Ig-Nobelpreis im Bereich Literatur.³³

Religion

Judentum

Das hebräische דבר (davar) kommt 2.570-mal in der hebräischen Bibel vor und wird hauptsächlich mit **Wort** übersetzt, obwohl es noch mehr und

stärkere Bedeutungen hat. Es kann auch übersetzt werden mit Angelegenheit, Ankündigung, Anleitung, Anliegen, Anrede, Antwort, Begebenheit, Begegnis, Beredsamkeit, Bericht, Bescheid, Betragen, Botschaft, dafür, Ding, Drohung, Ereignis, Erfordernis, etwas, Fall, Geschichte, Geschwätz, Kraft, kreatives Sagen, Leistung, Machtwort, Nachricht, normatives Sagen, Rede, Ruf, Sache, Satz, Sinn, Sprache, Streitfall, Tat, Teil, Umstand, Verfügung, Verheissung, Vorschlag, Werbung, Wirkwort, Wortlaut oder Zweck.

Der niederländische reformierte Theologe Frans Hendrik Breukelman beschreibt es als das Wort, das jemand spricht, und die Sache, die jemand tut oder die Einheit von Wort und Tat. Der deutsche evangelische Pfarrer Gerhard Jankowski spricht von tatkräftiger und wirkungsmächtiger Rede Gottes.³⁴

Christentum

Das Evangelium nach Johannes beginnt mit einem Prolog in der Form eines strophischen Liedes (1,1–18 EU) über den logos, das Wort. Der bekannte erste Satz lautet: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Er zielt auf Jesus Christus, das fleischgewordene Wort Gottes.³⁵

Andere Religionen

Auch in den heiligen Schriften anderer Religionen kommt dem Wort eine herausragende Bedeutung zu.³⁶

Dichtung

- *Berühmt ist Gottfried Benns zweistrophiges Gedicht Ein Wort.³⁷*
- *Wanders Deutsches Sprichwörter-Lexikon (5. Band) präsentiert die beachtliche Anzahl von mehr als 1000 Sprichwörter zum Thema Wort (schließt man auch Zusammensetzungen mit Wort ein: Wörtchen, Wörterbuch, Wortklauber, Wörtlein, Wortspiel, Wortstrafe): Er setzt die Worte wie der Baer die Käse usw.*
- *Begriff (Philosophie)/Bezeichnung*
 - *Synonym – Ersatzwort (vertikal – senkrecht)*

- *Homonym – Wort mit gleichem Klang/Mehrdeutigkeit für verschiedene Begriffe (Schloss zur Verriegelung – Schloss als Gebäude)*
- *Polysem – gleiches Wort mit verschiedenen Bedeutungen (Schule als Institution, Personengruppe und Gebäude)*
- *Antonym – Wort mit gegensätzlicher Bedeutung (jung – alt oder hell – dunkel)*
- *Palindrom – Wort, das vor- und rückwärts denselben Sinn ergibt (Anna, Otto, Rentner, Radar). Es ist damit eine spezielle Form des Anagramms*
- *Hapax legomenon – Wort, das nur an einer einzigen Stelle in einem Text belegt ist*

Seite „Wort“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 30. Juni 2018, 21: 20 UTC.

*URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wort&oldid=178764324>
(Abgerufen: 9. Dezember 2018, 08: 27 UTC)*

2.2 Wortschatz

Als Wortschatz (auch: Vokabular, Lexikon oder Lexik) bezeichnet man die Gesamtheit aller Wörter. Damit kann gemeint sein:

- *die Gesamtheit aller Wörter einer Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt oder*
- *die Gesamtheit aller Wörter einer Sprache, die ein einzelner Sprecher kennt oder verwendet.*

Innerhalb der zweiten Bedeutung ist nochmals zu unterscheiden:

- *rezeptiver Wortschatz (oder passiver Wortschatz) – die Wörter, die der Sprecher kennt oder erkennt. Der rezeptive Wortschatz verhilft zum Verstehen gesprochener und geschriebener Texte (Verstehenswortschatz). Der Sprecher kann zu einem gehörten oder gelesenen Wort die Bedeutung*

aus dem Gedächtnis abrufen – oder zum Beispiel mit Hilfe der Wortbildungsregeln erschließen.

- produktiver Wortschatz (oder aktiver Wortschatz) – die Wörter, die der Sprecher aktiv verwendet. Der produktive Wortschatz ermöglicht dem Sprecher, sich verständlich auszudrücken. Der Sprecher kann zu einer bestimmten Bedeutung das zugehörige Wort aus dem Gedächtnis abrufen

Wortinventar von Sprachen

Deutscher Wortschatz

Der Wortschatz der deutschen Standardsprache umfasst ca. 75.000 Wörter,¹ die Gesamtgröße des deutschen Wortschatzes wird je nach Quelle und Zählweise auf 300.000 bis 500.000 Wörter bzw. Lexemegeschätzt. So gibt Duden Deutsches Universalwörterbuch an, der Wortschatz der Alltagssprache werde auf etwa 500.000, der zentrale Wortschatz auf rund 70.000 Wörter geschätzt.² Das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (1852–1960) wird auf ca. 350.000 Stichwörter geschätzt;³ Wahrig (2008) gibt im abgedruckten Vorwort zur Neuausgabe 2006 an, dieses einbändige Wörterbuch enthalte über 260.000 Stichwörter.⁴ Solche Angaben geben Aufschluss darüber, wie groß der deutsche Wortschatz mindestens geschätzt werden muss.

Diese Wörterbücher enthalten jedoch nur geringe Anteile der vielen Fachwortschätze und sind auch insofern unvollständig, als Ableitungen und Komposita nur teilweise aufgenommen werden und aktuelle Neubildungen naturgemäß fehlen. Ein entscheidendes Kriterium für die Aufnahme von Wörtern ist ihre Verwendungshäufigkeit und Gebräuchlichkeit; ausgeschlossen werden solche Wörter, die aus einfachen zusammengesetzt sind und sich bei Kenntnis ihrer Bestandteile von selbst verstehen lassen.⁵

Damit ist klar, dass der Wortschatz insgesamt noch wesentlich größer sein muss; die Angabe von 500.000 Wörtern ist kaum übertrieben. Nimmt man die fachsprachlichen Terminologien hinzu, ist mit mehreren Millionen Wörtern zu rechnen. Allein die Fachsprache der Chemie enthält nach Winter (1986) rund 20 Millionen Benennungen.⁶ Vor diesem Hintergrund erscheint Lewandowskis Bemerkung: „Der Gesamtwortbestand des Deutschen wird auf 5 bis 10 Millionen Wörter geschätzt.“⁷ als noch zu tief gegriffen. In einem Textkorpus

des Deutschen im Umfang von 1 Milliarde Wörtern des 20. Jahrhunderts wurden „knapp unter 5 Millionen Lexeme (...)“ beobachtet.⁸ Da dieses Korpus zwar wissenschaftliche Texte enthält, aber nur wenig fachspezifische Terminologie, ist klar, dass dieser korpusbezogene Wert den tatsächlichen Wortschatzumfang unterschätzt; unklar ist allerdings, in welchem Maße. Der Direktor des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik und Leiter des „Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache“ Wolfgang Klein schätzt den deutschen Wortschatz auf 5,3 Millionen Wörter.⁹

Wortschatz in anderen Sprachen

Dazu führt Wolff (1969: 48) aus: „Neuere Schätzungen geben für den englischen Wortschatz eine Zahl von 500.000 bis 600.000 Wörtern an, der deutsche liegt knapp darunter, der französische bei etwa 300.000 Wörtern.“¹⁰ Man darf daraus nicht schließen, das Französische sei eine wortarme Sprache. Der Unterschied ist in erheblichem Maße auf die unterschiedliche Art der Wortbildung zurückzuführen: Dem deutschen Wort „Kartoffelbrei“/ „Erdäpfelpüree“ (Ein neues Wort) entspricht im Französischen purée de pommes de terre (eine Wortgruppe, bestehend aus fünf Wörtern).

In Wörterbüchern der estnischen Literatursprache werden im 20. Jahrhundert um 120.000 Wörter aufgeführt.¹¹

Wortschatz und Wortformen

Die Zahl der Wörter (Wortschatz) ist nicht mit der Zahl der Wortformen zu verwechseln. Durch Flexion kann in flektierenden Sprachen aus den Grundformen vieler Wörter ein Mehrfaches an Wortformen entstehen, im Deutschen zum Beispiel erheblich mehr als in dem die Flexion langsam verlierenden Englischen.

Die Häufigkeitsverteilung von Wörtern und Wortformen lässt sich mit dem Zipfschen Gesetz beschreiben.

Wortschatzerweiterung und -verlust

Der Wortschatz einer Sprache ist keine statische Größe; er ist vielmehr in ständiger Veränderung begriffen. Einerseits gehen Bezeichnungen für Gegenstände verloren, die allmählich außer Gebrauch geraten. So wird wohl

der Ausdruck Rechenschieber mit der Zeit aus dem Sprachgebrauch verschwinden, da die Leistung des so bezeichneten Geräts heute von Taschenrechner und Computer übernommen wird. Oft werden auch Gegenstände auf Kosten der alten Bezeichnung neu benannt, wie dies mit der Ersetzung von „Elektronengehirn“ durch „Computer“ geschehen ist.¹² Andererseits müssen immer wieder neue Gegenstände benannt werden, was mit Hilfe der Wortbildung oder der Übernahme von Fremdwörtern bewältigt wird. Diese Prozesse des Verlusts oder der Zunahme von Wörtern unterliegen einem Sprachgesetz, dem Piotrowski-Gesetz.¹³

Zusammensetzung des Wortschatzes

Nur ein geringer Teil des Wortschatzes, den man in einem beliebigen Wörterbuch verzeichnet findet, besteht aus einfachen, nicht weiter zerlegbaren Wörtern wie etwa „Bach“, „Hut“ oder „Sand“; viele dagegen sind Ableitungen wie „sand-ig“ oder Komposita wie „Bachlauf“ oder „Hutkrempe“. Hier lässt sich die Frage stellen, ob es eine elementare Menge von Einheiten gibt, aus denen Wörter bestehen. Man muss in dieser Hinsicht zwischen drei Arten von Einheiten unterscheiden: elementare Einheiten, aus denen Wörter bestehen können, sind einerseits phonetische (lautliche) Einheiten: Silben, andererseits Morphe/Morpheme – das sind alle die Bestandteile von Wörtern, die eine grammatische Funktion oder eine Bedeutung haben –, ferner elementare Wörter wie die drei genannten, die zugleich eine Silbe, ein Morphe/Morphem und ein Wort sind.

Mit wie vielen solcher Einheiten ist also zu rechnen? Eine erste Annäherung kann gegeben werden: So verweist Karl Bühler darauf, dass in einem Wörterbuch von 30.000 Stichwörtern rund 2.000 „Sinnsilben“ gefunden wurden. Dabei ist nicht ganz klar, ob mit „Sinnsilbe“ nur Bedeutungsträger oder auch Träger einer grammatischen Funktion gemeint sind. Davon einmal abgesehen gibt Bühler noch den Hinweis, dass er auf 30 Seiten von Goethes Wahlverwandschaften 1.200 „Sinnsilben“ gefunden habe und für den gesamten Roman mit rund 4000 Sinnsilben rechnet.¹⁴

In etwa die gleiche Dimension reichen Hinweise von Menzerath, der ein Aussprachewörterbuch des Deutschen mit 20.453 Stichwörtern analysierte

und dabei 2.245 einsilbige Wörter fand, die ja zugleich aus einer Silbe und einem Morph/Morphem bestehen.¹⁵

Ein weiterer Hinweis findet sich bei Klein, der ausführt, dass Wortfamilien im Deutschen auf 8.000–9.000 Wortstämmen beruhen.¹⁶

Man kann daraus schließen, dass der deutsche Wortschatz auf einige tausend elementare Einheiten zurückgeführt werden kann.

Wortschatz einzelner Personen und Texte

Größenordnungen

Die Schätzungen zur Wortschatzkenntnis einzelner Personen gehen weit auseinander. Als handfeste Zahl kann man die Angaben zum aktiven, d. h. in seinen Werken nachweisbaren Wortschatz bei Goethe ansehen, der im 3. Band des Goethe-Wörterbuchs auf ca. 91.000 Wörter beziffert wird.¹⁷ Da nur wenige Menschen ein so reichhaltiges Werk geschaffen haben, dürfte diese Angabe zumindest in ihrer Dimension etwa die Obergrenze benennen. Allerdings ist dabei der passive Wortschatz noch nicht berücksichtigt: Goethe wird schließlich einige Wörter gekannt haben, die sich nicht in seinen Werken finden.

In etwa gilt: Je höher der Bildungsstand eines Menschen ist, desto größer ist sein Wortschatz. Ein größerer Wortschatz hilft beim differenzierteren Informationsaustausch. Ein einfacher Bürger kommt im täglichen Leben mit wenigen tausend Wörtern aus. Der Wortschatz einer Person ist abhängig vom Interessengebiet und Berufsfeld (Fachterminologie) sowie der Sozialisation dieser Person.

Ein Gebildeter, beispielsweise ein Gelehrter oder Schriftsteller, kann mehrere zehntausend Wörter benutzen (aktiver Wortschatz) und sehr viel mehr verstehen, wenn sie ihm begegnen (passiver Wortschatz).¹⁸ Der Wortschatz von 15-Jährigen wurde in einschlägigen Untersuchungen bereits auf rund 12.000 Wörter beziffert.¹⁹ Einem 17-Jährigen schreiben Keller & Leuninger gar um die 80.000 Wörter zu, „wobei Varianten wie Schreiber, Schrift, schreiben, schreibe, schreibst, geschrieben etc. nur als „ein“ Wort gelten.“²⁰ Die Schätzungen für den Umfang des Wortschatzes eines erwachsenen Muttersprachlers reichen von 3.000 bis 216.000 Wörtern.²¹ Für die Bewertung

interindividueller Unterschiede wird auf Wortschatztests zurückgegriffen, beispielsweise auf Untertests aus Intelligenztestverfahren zur Erfassung des produktiven Wortschatzes oder auf Tests wie den Peabody Picture Vocabulary Test zur Erfassung des rezeptiven Wortschatzes. Diese Tests bilden allerdings nicht die Gesamtzahl an Wörtern ab, die einem Menschen zur Verfügung stehen, sondern sie machen Leistungsunterschiede zwischen Personen deutlich.

Einige Daten zum Wortschatz einzelner Texte oder Textgruppen im Deutschen findet man bei Billmeier.²² Hier ist zu erfahren, dass man im Jahr 1964 über 4.000 Wörter (im Sinne von Lexem = Stichwörter im Wörterbuch) beherrschen musste, um auch nur einen Auszug der Zeitung Die Welt in den Monaten Januar und Februar lesen zu können, eine der in dieser Hinsicht anspruchsloseren Lektüren. Für Erwin Strittmatters Roman Ole Bienkopp ist schon die Kenntnis von über 18.000 Lexemen vonnöten.²³

Wer in einer fremden Sprache etwa 1000 Wörter der Alltagssprache beherrscht, das heißt grammatikalisch und semantisch²⁴ richtig anwenden kann, kommt im jeweiligen Land schon gut zurecht.

Methodische Probleme bei der Messung

Die teilweise sehr markanten Unterschiede in den Schätzungen erklären sich durch die Anwendung unterschiedlicher Methoden. Somit ist die Bestimmung des Wortschatzumfangs vornehmlich ein methodisches Problem. Prinzipiell stehen für die Schätzung zwei unterschiedliche Methoden zur Verfügung: eine qualitative und eine quantitative. Die qualitative Methode untersucht die Art der vorzufindenden Wörter, während die quantitative Methode das Type-Token-Verhältnis bestimmt, also misst, wie häufig unterschiedliche Wörter vorkommen.

Ein methodisches Problem entsteht, wenn Texte unterschiedlicher Länge auf ihren Wortschatzreichtum hin untersucht werden sollen (wobei als „Text“ auch Wortschatztests interpretiert werden können, die entworfen wurden, um den Wortschatz eines Probanden zu messen). Für die Messung des Wortschatzreichtums ist der Index von Guiraud ein häufig verwendetes Maß. Der Index berechnet sich wie folgt:

Ziel des Index ist es, Aussagen über den Wortschatzreichtum unterschiedlich langer Texte zu ermöglichen. Nimmt man als „Text“ etwa die Ergebnisse vorher durchgeführter C-Tests her, lässt sich der Index von Guiraud als Maß für den Wortschatzumfang von Individuen einsetzen. Wie der Index wirkt, lässt sich nachvollziehen, wenn man annimmt, die Zahl der Types sei mit der Zahl der Tokens identisch – das heißt, in einem Text würde sich kein Wort wiederholen. Als Index von Guiraud ergibt sich dann:

Der G-Wert ist daher bei kürzeren Texten nicht nur vom Wortschatzreichtum, sondern auch von der Textlänge abhängig.²⁵²⁶

Wortschatzerwerb

Erwerb des muttersprachlichen Wortschatzes

Wir Menschen lernen unsere Muttersprache zunächst durch Imitation; wir ahmen die Ausdrucksweise und die Aussprache unseres sozialen Milieus nach. Das ist nicht nur in den Kinderjahren, sondern auch noch im Erwachsenenalter der Fall. Das heißt, dass sich sowohl unser Wortschatz als auch unsere Aussprache, unser Dialekt, falls wir einen besitzen, unserem sozialen Milieu anpasst.

Allerdings kann Imitation nicht allein verantwortlich sein für den Spracherwerb, da gerade Kinder regelmäßig mit etwa drei Jahren eine Phase der Übergeneralisierung durchlaufen, in der sie nie gehörte Verbformen wie „gingte“, „gangte“, „is gegeht“ usw. bilden, also Analogien bilden.²⁷

Die Spracherwerbs-Prozesse laufen, soweit das bisher zu überblicken ist, gesetzmäßig ab und folgen offenkundig dem Spracherwerbsgesetz, wie mehrfach gezeigt werden konnte.²⁸

Grundwortschatz

Von besonderer Bedeutung für die Planung des Unterrichts in der Muttersprache ebenso wie für das Fremdsprachenlernen ist der sogenannte Grundwortschatz; das ist derjenige Wortschatz, der nötig ist, um ca. 85 % von Texten einer Sprache zu verstehen. Pfeffer beziffert diesen Grundwortschatz auf rund 1285 Wörter.²⁹

Wege zur Vergrößerung des Wortschatzes

- *Gegenbegriffe (Antonyme) und sinngleiche Wörter³⁰ (Synonyme) finden*
- *Viel lesen und schreiben (z. B. Aufsätze)*
- *Bücher und Artikel aus verschiedenen Themengebieten lesen*
- *Bücher mit hohem Sprachniveau lesen*
- *Lieder mit hohem Sprachniveau hören (und mitsingen)*
- *Unbekannte Wörter in Lexika oder Wörterbüchern nachschlagen oder die Bedeutung aus dem Kontext entnehmen*
- *Kommunizieren jeglicher Art*
- *Das bewusste Streben, sich immer möglichst präzise und vielfältig auszudrücken*
- *In Gesprächen den Gesprächspartner nach der Bedeutung eines unbekannten Wortes fragen*
- *Buchstabenspiele wie Scrabble oder Kreuzworträtsel*

Seite „Wortschatz“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 4. Februar 2019, 22: 25 UTC.

URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wortschatz&oldid=185389359> (A bgerufen: 14. Februar 2019,16: 04 UTC)

2.3 Begriff

Ausdruck **Begriff** (mittelhochdeutsch und frühneuhochdeutsch *begrif* oder *begrifung* e) ist allgemein der Bedeutungsinhalt einer Bezeichnung angesprochen. Die Abgrenzung zwischen Begriffen und rein gedanklichen (mental) Einheiten erfolgt jedoch oft unscharf: Teilweise wird ein Begriff als „mentale Informationseinheit“ beschrieben,¹ (also genauso wie in der Kognitionswissenschaft das Konzept). Präziser ist die Abgrenzung des Begriffes als „Konzept, das sprachlich benannt ist“, oder geradezu als die „Kombination aus einer sprachlichen Bezeichnung und dem entsprechenden Konzept.“²

In der Darstellungsweise des sogenannten semiotischen Dreiecks handelt es sich also um die Komponente, die zwischen Bezeichnung und Bezeichnetem

vermittelt. Der Begriff ist daher in jedem Fall zu unterscheiden vom Wort oder Ausdruck, also von sprachlichen Einheiten, die über äußerliche Erscheinungsformen abgegrenzt sind.

Es existieren unterschiedliche Schattierungen des Begriffs Begriff in verschiedenen philosophischen Disziplinen, in Psychologie, Neurowissenschaften, Linguistik, in Ansätzen formaler Wissensrepräsentation (vgl. insbesondere Formale Begriffsanalyse) und angrenzenden Wissenschaften. In den Kultur- und Geschichtswissenschaften fallen unter „Begriffsgeschichte“ Forschungen, die sich an historischer Semantikorientieren. Die Abhandlung Über Begriff und Gegenstand von Gottlob Frege ist einer von vielen philosophischen Klassikern zum Thema. In der strukturalistischen Linguistik und Semiotik (Zeichentheorie) wird die Inhaltsseite eines Zeichens als Signifikat bezeichnet, als das Vorstellungsbild – aufgefasst als Begriff, Bedeutung oder Sinn –, auf welches mittels Buchstaben bzw. Lauten die Ausdrucksseite eines Zeichens, Signifikant genannt verweist. In einfacher Lesart entspricht ein Signifikat damit auch einem Begriff.

Etymologie

Das Verb begreifen ist bereits seit dem 8. Jahrhundert nachweisbar (ahd. *bigrīfan*, mhd. *begrīfen*), die ursprüngliche Bedeutung war „ergreifen, umgreifen“.³ Eine Bedeutungsausdehnung beginnt schon im Althochdeutschen, mit der Verwendung als Übersetzung des lateinischen *comprehendere* („begreifen“).⁴ Insbesondere in Texten mystischer Theologie wird der Ausdruck in erweitertem Sinne gebraucht, indem körperliches „Fassen, Greifen“ auf geistiges Begreifen als „mit dem Verstande erfassen, verstehen“ ausgedehnt wird.⁴

Das Substantiv Begriff ist, als *begrif*, bereits im Mittelhochdeutschen mit der Bedeutung „Umfang, Bezirk“ belegt.³ Später übertrug sich dessen Bedeutung, analog zum Verb, auf „Vorstellung“.³ Das Wort kommt im 18. Jahrhundert insbesondere durch Christian Thomasius und Christian Wolff in Gebrauch.⁴ Seine Bedeutung wird in der Zeit der Aufklärung auf „Allgemeinvorstellung“ eingeeengt und zur Übersetzung von „Idee“ verwendet.³ In der philosophischen Terminologie werden schließlich „Begriff“ und „Vorstellung“ voneinander abgegrenzt.⁴